

dazu sind früher als 14 Tage vor dem heutigen Tage versandt worden.

Ich begrüße die zahlreich erschienenen Mitglieder, unter denen sich zu unserer Freude auch unser Ehrenmitglied Herr Kommerzienrat Engelhorn aus Stuttgart befindet; ich begrüße auch den Vorstand des Börsenvereins, darunter ein Nichtmitglied, Herrn Schmorl, mit dessen Anwesenheit — selbstverständlich ohne das Recht, mit zu sprechen und abzustimmen — Sie wohl alle einverstanden sind. Es sind weiterhin mit Genehmigung des Vorstands eine Anzahl Vertreter von Firmen hier, deren Inhaber Mitglieder sind. Diese Herren haben natürlich auch nicht das Recht, zu sprechen oder zu stimmen.

Die Stimmenvertretung ist in der gewohnten Weise vollzogen worden, und zwar haben diejenigen, die ihre Stimmen auf bestimmte Personen übertragen haben wollten, ihren Wunsch erfüllt gesehen. Es haben auch fast alle diejenigen, welche sich zur Stimmenvertretung bereit erklärt haben, Stimmen übertragen erhalten.

Das Protokoll mit den Beschlüssen wird unser Justitiar, Herr Justizrat Anschütz, führen, während ein stenographisches Protokoll von Herrn Reich aufgenommen werden wird.

Die Rednerliste wird Herr Dr. Ruprecht führen, und als Stimmenzähler ernenne ich Herrn Ernst aus Berlin und Herrn Weicher aus Leipzig.

Wenn zu diesen einleitenden Worten nicht das Wort gewünscht wird, treten wir in die Tagesordnung ein:

1. Bericht des Vorstands.

Der Jahresbericht ist in Ihrer aller Händen, und ich nehme an, daß eine Verlesung, wie üblich, nicht gewünscht wird. — Das ist nicht der Fall.

Ich rufe insolgedessen die einzelnen Punkte des Jahresberichts auf und bitte diejenigen Herren, sich zu melden, die das Wort wünschen.

Es ist zunächst mit Freude festzustellen, daß wir eine Mitgliederzahl von 700 erreicht haben, die durch die Aufnahmen, die gestern erfolgt sind, noch überschritten ist.

Dieser erfreulichen Tatsache gegenüber haben wir wieder die schmerzliche Tatsache zu beklagen, daß eine Anzahl lieber Mitglieder im verflossenen Jahre verstorben sind. In der üblichen einfachen Weise, wie wir es zu tun gewohnt sind, bitte ich Sie, das Andenken der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen zu ehren. (Geschicht.) Ich danke Ihnen, meine Herren.

Zu Jubiläen, die Sie hier verzeichnet finden, sind Glückwünsche des Verlegervereins ausgesprochen worden. Wird das Wort dazu gewünscht? — Nein.

Es haben Vorstandssitzungen stattgefunden, und der Verlegerverein ist auf der Bahreuther Tagung vertreten gewesen.

Wir kommen zu dem nächsten Abschnitt über das Verlagsgeschäft, welcher sechs Absätze umfaßt. — Das Wort wird nicht begehrt.

Es folgt die Stellungnahme des Verlegervereins gegenüber dem Sortiment.

Fritz Springer-Berlin:

Meine Herren, der Vorstand des Verlegervereins weist in seinem Bericht darauf hin, daß die Stellungnahme des Vereins sich nicht des Beifalls aller Mitglieder erfreut. Bei einem Verein, der ein paar hundert Mitglieder hat, ist das eigentlich fast ganz selbstverständlich; sie alle sind nicht immer einer Meinung. Wenn aber der Vorstand sich veranlaßt sieht, das in seinem Jahresbericht zu erwähnen, so muß nach meiner Meinung das Mißfallen bereits einen Höhepunkt erreicht haben, und ich kann dies nur unterstreichen. Wer in den letzten Jahren gezwungen gewesen ist, als Mitglied des Ausschusses zur Revision der Verkaufsordnung mehr, als es ihm sonst lieb ist, öffentlich seine Meinung zu äußern, der hat die Erfahrung gemacht, daß eine gewisse Mißstimmung unter den Vereinsmitgliedern obwaltet. Der Vorstand scheint der Meinung zu sein, daß diese Mißstimmung sich nur bei den großen Verlegern zeige. Das ist aber ein vollkommener Irrtum. Er ist wohl zu dieser Meinung gekommen, weil hauptsächlich die großen Verleger ihre Ansicht offen geäußert

haben; aber wir, die wir Mitglieder der Kommission waren, haben auch in den letzten Jahren erfahren, daß gerade ein großer Teil mittlerer und kleiner Verleger mit der Stellungnahme des Verlegervereins durchaus nicht einverstanden ist. Es ist ja erklärlich, daß der mittlere und kleine Verleger mit Rücksicht auf die wirtschaftlichen Folgen mit seiner Meinung nicht so öffentlich heraustreten kann wie der große.

Meine Herren, ich halte es für durchaus notwendig, daß der Verlegerverein mehr, als es bisher geschehen ist, die Wahrnehmung der Interessen des Verlags betont und nicht immer sich bereit erklärt, sofort nachzugeben, wenn das von gegnerischer Seite gewünscht wird. Man muß dem Sortiment die Anerkennung zuteil werden lassen, daß es verstanden hat, in den letzten Jahren den Verband immer mehr und mehr zu einer nur die Sortimenterinteressen vertretenden Vereinigung zu gestalten. Die Herren gehen dabei zielbewußt vor, wie die weiter beabsichtigte Ausbildung der Lokalvereine der beste Beweis dafür ist. Wenn demgegenüber immer ein nachgiebiger Verlegerverein tritt, meine Herren, dann habe ich die Überzeugung, daß wir Verleger sehr bald die Folgen merken werden. Ich weiß, daß eine Anzahl Firmen in letzter Zeit direkt erwogen haben, ob sie aus dem Verlegerverein austreten sollen. (Unruhe.) Ich gehöre nicht zu diesen Firmen. Die Herren haben sich aber mit mir in Verbindung gesetzt, und ich habe ihnen von diesem Schritte abgeraten, weil ich es für wünschenswert halte, daß die großen Firmen im Verlegerverein bleiben. Wenn das aber so weiter geht, dann habe ich die Überzeugung, daß über kurz oder lang eine Sezession stattfinden wird, und das wäre im höchsten Grade zu bedauern.

Wenn der Vorstand des Verlegervereins hier in demselben Absatz sagt, daß er seine Aufgabe darin erblicke, dem Verleger das zu erhalten, was ihm gebührt, so erkenne ich diesen Standpunkt als vollkommen richtig an; ich hätte nur gewünscht, daß der Vorstand des Verlegervereins bereits in den letzten Jahren auch danach gehandelt hätte. Wenn der Vorstand nach diesem Prinzip gehandelt hätte, dann wären die Hauptstreitpunkte in der neuen Verkaufsordnung, über die wir uns heute noch unterhalten sollen, überhaupt nicht entstanden (Widerspruch); denn sie sind entstanden durch Einfluß des Vorstands des Verlegervereins und teilweise sogar auf dessen Anregung.

Ich muß hier gleich zu dem nächstfolgenden Absatz, der dazu gehört, ein paar Worte sagen. Der Absatz stimmt fast wörtlich überein mit einer Äußerung des Herrn Kommerzienrats Siegmund auf einen Vorwurf, den ich ihm einmal in einer Sitzung der Verkaufsordnungskommission gemacht habe. Ich sehe daraus, daß der Vorstand des Verlegervereins diesen Vorwurf auch auf sich bezieht und sich mit denselben Worten hier zu decken sucht. Meine Herren, ich bin der Meinung: wenn der Vorstand des Verlegervereins und der Vorstand des Börsenvereins in buchhändlerischen Versammlungen anwesend sind, wo die Verleger oder der Verlag in einer Weise angegriffen werden, wie das z. B. in Eisenach geschehen ist, wo es so weit gekommen ist, daß ein ehemaliges Mitglied des Vorstands des Börsenvereins, ein jetziges Mitglied des Börsenvereinsvorstands und ein Führer des Verbands direkt zum Boykott des Verlags aufgefordert haben, dann durften diese Herren nicht schweigend sitzen bleiben. Nach meiner Meinung gibt es in einem solchen Falle nur zwei Verhalten: entweder haben sie den Verlag in Schutz zu nehmen, oder sie haben das Lokal zu verlassen; ein Mittelding gibt es da nicht. Ich möchte dringend bitten, wenn wir weiter zusammen arbeiten wollen, daß vonseiten des Vorstands und vonseiten des Vereins künftig die energische Vertretung des Verlags nicht unterlassen wird. (Bravo!)

Heinrich Schöningh-Münster i. W.:

Meine Herren! Ich bin im höchsten Grade erstaunt, von dieser Stellungnahme des Herrn Springer jetzt hier zu erfahren. (Sehr richtig!) Ich habe ja schon recht viel von ihm gehört, und die Ausführungen, die er im Anfange seiner Rede gemacht hat, sind mir absolut nicht neu! Wenn Herr Springer verlangt, daß Interessen des Verlags geschützt werden sollen, so denkt er offenbar nur an die Interessen einer kleiner Gruppe innerhalb des Verlags! Meine Herren, wir müssen aber festhalten, daß